

LIV MORUS

VERLOREN

MEMENTO

MORI



Roman

PREQUEL-
SZENEN

Kennenlernen I (Nicole)

Nicole betrat den Hörsaal zehn Minuten vor Beginn der Vorlesung. Sie wollte selbst entscheiden, neben wen sie sich setzte und nicht dazu gezwungen sein, einen der letzten verbleibenden Plätze zu nehmen. Erstaunlicherweise war noch nicht viel los; außer ihr befanden sich höchstens fünf Leute im Hörsaal. Keiner von ihnen sah besonders interessant aus, also setzte Nicole sich in der dritten Reihe an den Mittelgang, sodass sie der Person am Rednerpult sofort ins Auge fallen würde und gut im Blick hatte, wer hereinkam. Nicole kramte Schreibzeug aus ihrer MCM-Tasche. Eine Menge nerdige Typen kamen herein, die sie nicht weiter beachtete. Erst als sie den suchenden Blick einer Studentin auffing, deren Locken einen ungewöhnlichen Karamellfarbton aufwiesen, verzog sich Nicoles Mund zu einem einladenden Lächeln. Sie rutschte einen Platz weiter in die Bank hinein, als die andere auf sie zukam. Die Studentin trug ein kindliches Ringelshirt unter ihrer Jeansjacke, doch in ihrem freundlichen Blick lag etwas, das Nicole darüber hinwegsehen ließ.

Freundinnenpotenzial?

»Hi, ist da noch frei?«, fragte die andere.

»Klar. Setz dich!«, sagte Nicole. »Auch dein erster Tag?«

Blöde Frage bei der Vorlesung »Einführung in den Journalismus«, die sich an alle Erstsemester richtete, doch irgendwie musste man ja ins Gespräch kommen. Nicoles neue Bekanntschaft schien nichts dabei zu finden, sie nickte nur.

»Ich bin Rebecca.«

»Nicole.«

Sie gaben sich förmlich die Hände und sahen sich dabei an, Nicole registrierte zufrieden das Interesse in Rebeccas Blick.

»Dann studierst du auch Journalistik?«

»Mmm ... bin deswegen aus Frankfurt hergezogen.«

»Ich komme aus München«, erwiderte Nicole.

Sie sprachen über ihre ersten Eindrücke von der Uni. Langsam füllte sich der Hörsaal. Plötzlich stand eine Studentin mit langer hellbrauner Mähne neben Rebecca. Ihre Haare reichten fast bis zum Po, der von einem kurzen Rock gerade so bedeckt wurde. Darunter schauten ellenlange Beine in schwarzen Strumpfhosen hervor, die in kniehohen Lederstiefeln steckten. Die junge Frau zog eine Menge Blicke auf sich und schien sich dessen bewusst zu sein.

Freundinnenpotenzial oder Konkurrenz?

»Könnt ihr reinrutschen?« Sie deutete auf die freien Plätze neben Nicole. »Oder mich durchlassen?«

»Sicher.«

Letztendlich konnte sich auch Nicole ihrem fröhlichen Lachen nicht entziehen. Sie rutschte auf, Rebecca folgte ihr und die Neue ließ sich neben ihr nieder.

»Danke! Da kann ich ja froh sein, dass ich noch einen Platz ergattert habe ...«

»Besonders pünktlich scheint es hier nicht zuzugehen«, stellte Nicole bei einem Blick auf die Uhr fest. »Es ist schon zehn nach zehn. Eigentlich hätte es längst anfangen müssen.«

Die Neue lachte.

»Im Vorlesungsverzeichnis steht doch c.t.«

Nicole sah sie verständnislos an, woraufhin die andere sagte: »C.t. steht für *cum tempore*. Das bedeutet, dass es erst um viertel nach losgeht. Das ist das sogenannte akademische Viertel. Nur wenn s.t., also *sine tempore*, im Vorlesungsverzeichnis steht, geht es pünktlich los. Das hat mir meine Mutter extra erklärt, weil sie es zu Beginn ihres Studiums nicht wusste.«

Nicoles Mutter hatte ihr solche Ratschläge nicht mit auf den Weg geben können. Sie war Verkäuferin in einer exklusiven Damenboutique. Statt guter Ratschläge brachte sie Nicole Restposten der teuren Markenkleidung mit nach Hause.

»Ich heiße übrigens Nicole«, wechselte sie das Thema.
»Das ist Rebecca.«

»Freut mich! Ich bin Jackie. Also eigentlich Jacqueline, aber außer meinen Eltern nennt mich niemand so. Kennt ihr euch schon länger?«

»Etwa fünf Minuten?«

Sie lachten.

»Woher kommst du?«, erkundigte sich Nicole. Rebecca wirkte introvertiert; sie hörte aufmerksam zu, sagte jedoch nicht viel. Jackie war um einiges lebhafter als sie. Wenn sie sprach, gestikulierte sie wild und ihre Augen schienen Funken zu versprühen.

»Ich komme aus einem kleinen Dorf in der Nähe von Paderborn. Dagegen ist das hier eine richtige Großstadt. Ich fand es richtig toll, heute Morgen vom Straßenverkehr geweckt zu werden. Bei uns zu Hause ist es extrem still, da hörst du nichts außer mal einen Trecker, der aufs Feld fährt ...«

Der Auftritt des Dozenten unterbrach Jackies Worte. Er baute sich hinter dem Rednerpult auf und wartete, bis im Hörsaal Ruhe einkehrte. Nicole hatte Zeit, ihn sich näher anzuschauen; ein kleiner Kerl mit Brille, der ein Cord-Jackett mit aufgesetzten Lederflecken an den Ellbogen trug. Er startete mit einer Definition des Begriffs *Journalist* und beleuchtete verschiedene Arbeitsfelder.

Himmel, die Vortragsweise dieses Typen war noch uninteressanter als sein Erscheinungsbild.

Nicole beobachtete, dass Jackie nur einzelne Stichworte notierte, während Rebecca vergleichsweise viel mitschrieb. Sie benutzte jede Menge Abkürzungen, sodass sie gleichzeitig zuhören und mitschreiben konnte. Nicole selbst verlor vollkommen den Faden, als sie einen längeren Gedankengang aufschrieb und dabei für einen Moment nicht mehr dem Dozenten zuhörte. Dann erkundigte sich Jackie flüsternd, in welche Richtung sie sich später mal orientieren wollten, und mit Nicoles Konzentration war es ganz vorbei.

»Ich würde gern bei einer Zeitschrift arbeiten und Promis interviewen«, verriet sie. Ihre Tante hatte bei der *Bunten* gearbeitet und durch sie war Nicoles Berufswunsch überhaupt erst entstanden. Sie war eine bekannte Society-Reporterin gewesen und Nicole hatte jedes Mal ehrfürchtig gelauscht, wenn sie von einem Treffen mit einer berühmten Persönlichkeit erzählt hatte.

»Ich wollte eigentlich zum Fernsehen gehen«, flüsterte Jackie. »Hab jetzt aber ein Praktikum in einer Pressestelle gemacht und fand die PR-Arbeit richtig spannend ...«

Nicole und Jackie sahen zu Rebecca.

»Ich möchte mal in einer Zeitungsredaktion arbeiten«, wisperte sie. »Am liebsten im Feuilleton ...«

Ein warnender Blick des Dozenten ließ sie verstummen, sie konzentrierten sich nun wieder auf seine Worte. Am

Ende der Vorlesung schwirrte Nicole der Kopf. Und sie hatte Hunger.

»Habt ihr Lust, in die Mensa zu gehen?«, fragte sie.

Rebecca nickte.

»Gern, ich brauch dringend was zu essen.«

»Ich bin dort sowieso gleich mit einem Mädchen aus meinem Dorf verabredet, das auch hier studiert«, erklärte Jackie. »Wenn es euch nicht stört, dass sie mitkommt?«

»Unsinn! Je mehr, desto besser!«

Nicole war wild entschlossen, sich gleich von Anfang an einen großen Freundeskreis aufzubauen. Rebecca und Jackie machten schon mal einen interessanten Eindruck. Jackies Freundin Viola, die sie am Eingang zur Mensa trafen, war zwar niemand, den Nicole selbst ausgewählt hätte – dafür war die pummelige Blondine mit dem Pferdeschwanz nicht schick genug und ihr Händedruck zu lasch –, aber sie freute sich offensichtlich, dass Jackie sie bekanntmachte, und tippelte wie ein kleiner Hund hinter ihnen her. Nicole übernahm die Führung und erklärte den anderen, wie sie ihre Mensa-Karte aufladen mussten, um damit an der Kasse bezahlen zu können. Sie stellte sich als erste in die Schlange, belud ihr Tablett und steuerte nach dem Bezahlen einen freien Tisch am Fenster an.

»Und du kommst aus dem gleichen Dorf wie Jackie?«, fragte Rebecca Viola. »Was studierst du?«

»BWL ... Zufällig kam meine Mutter mit Jackies Mutter ins Gespräch und da hat sich herausgestellt, dass sie auch hier studiert.«

Das hörte sich nicht so an, als seien die beiden dicke Freundinnen, doch Jackies Gesichtsausdruck blieb neutral. Oder sie war vollauf mit dem Essen beschäftigt, das sie in sich hineinschaufelte – anscheinend ohne einen Gedanken daran zu verschwenden, was die dicke Käsekruste auf den Nudeln mit ihrem Körper anrichten würde.

Beneidenswerter Stoffwechsel.

»Die BWL-Fakultät ist nicht hier in der Innenstadt, oder?«, erkundigte sich Nicole bei Viola. Ihr war schon aufgefallen, dass der Männeranteil in den Unibereichen in der Innenstadt eher niedrig war. Dort befanden sich die geisteswissenschaftlichen Fakultäten.

»Richtig, der BWL-Campus ist außerhalb. Aber ich wohne in Richtung Innenstadt, deshalb bin ich zum Essen gern hierhergekommen.« Viola verzog ein wenig das Gesicht, während sie ihr Besteck auf dem Teller ablegte und einen Schluck Cola trank. »Wenn auch das Essen keine Offenbarung ist.«

»Da hast du recht«, stimmte Nicole zu.

»Aber es ist immer noch besser, als sich selbst in der winzigen Kochnische im Wohnheim was zuzubereiten«, fand Rebecca.

»Bist du auch in einem Wohnheim? In welchem?«

Nicole und Rebecca stellten fest, dass sie ein Apartment im gleichen Wohnheim hatten, jedoch in unterschiedlichen Stockwerken. Da sie beide auf den Innenhof blickten, konnten sie sich vielleicht sogar gegenseitig ins Fenster schauen. Sie würden es später ausprobieren.

»Wo wohnst du?«, fragte Nicole Jackie.

»Ich habe eine kleine Einzimmerwohnung in der Altstadt gemietet. Die Küche ist auch nicht groß, aber da ich keine große Köchin bin, ist es mir egal.«

»Dann müsst ihr mal zu mir kommen und ich koche was Leckeres für uns!« Viola strahlte über ihr ganzes rundes Gesicht.

So wie Viola aussah, kochte sie bestimmt gut.

»Ich wohne in einer WG und wir haben eine riesige Küche. Das war mir total wichtig, weil ich so gern koche«, erklärte sie. »Meine Mitbewohner scheinen nur sporadisch da zu sein, die stört es nicht, wenn wir die Küche belagern. Wann wollt ihr kommen? Heute Abend vielleicht?«

Nicole sah kurz zu Jackie. Als sie nicht gleich reagierte, entschied sie für alle.

»Wir kommen gern, das ist nett von dir.«

Viola strahlte.

»Ich überleg mir was Besonderes.«

»Ich bring 'nen Wein mit«, erklärte Nicole. »Weiß oder rot?«

»Hm ...« Viola überlegte einen Moment, bevor sie sich entschied: »Weiß. Ich mache eine Kürbissuppe und eine Quiche Lorraine.«

»Das klingt toll!«, sagte Rebecca. »Dann bringe ich einen Nachtisch mit. Ich könnte einen Apple Crumble vorbereiten, den wir bei dir in den Ofen schieben.«

»Perfekt, das hört sich nach einem tollen Menü an!«, lobte Nicole. Sie war zwar nicht komplett ahnungslos, was das Kochen betraf, denn sie hatte häufig ihre jüngeren Geschwister versorgt, doch dabei hatte sie sich auf einfache Gerichte wie Nudeln mit Soße oder Spiegeleier beschränkt. Schließlich war das Ziel, sie satt zu bekommen. Spaß hatte es Nicole nie gemacht.

Aber bitte – wenn Viola und Rebecca Gefallen daran fanden, sich stundenlang in die Küche zu stellen ...?

Jackie grinste.

»Dann bleibt für mich wohl nur, ganz viel Hunger mitzubringen. Das ist meine leichteste Übung!«

»So einfach kannst du dich nicht aus der Affäre ziehen!«, rief Nicole lachend. »Jeder muss sich um etwas kümmern!«

Jackie überlegte kurz, dann hellte sich ihr Gesicht auf und sie warf schwungvoll ihre langen Haare über die Schulter.

»Ich bin für die Unterhaltung zuständig. Ich bringe meinen portablen CD-Spieler mit und Sorge für Musik. Dann können wir auch ein bisschen tanzen.«

»Tanzen?!«

Nicole musste über Violas erschrockenes Gesicht lachen.

»Ja, tanzen und Spaß haben, du wirst sehen. Das ist der erste Tag unseres Studentenlebens und wir werden es richtig krachen lassen. Lasst uns anstoßen auf eine geile Zeit!«

Sie erhoben ihre Gläser und ließen sie gegeneinanderklirren. Die Leute vom Nachbartisch drehten sich um und sahen zu ihnen herüber.

»Auf eine geniale Studienzeit!«

»Auf das Leben!«

»Auf ganz viel Spaß!«

»Auf die Freundschaft!«

In der WG I (Viola)

Viola keuchte laut, als sie die vollgepackten Einkaufstaschen vor der Wohnungstür auf den Boden stellte, ihren Schlüssel aus der Jackentasche kramte und aufschloss. Sie freute sich auf eine Tasse Tee und ein wenig Ruhe. Die Uniwoche war heftig gewesen und ihr stand ein arbeitsintensives Wochenende bevor. Sie hatte sich vorgenommen, ihre Mitschriften in diesem Semester immer gleich ins Reine schreiben, damit sie vor den nächsten Prüfungen nicht wieder so in die Bredouille kam wie beim letzten Mal. Und seit Semesterbeginn hatten sich nun schon eine ganze Menge Notizen angesammelt.

Die anderen Mädels waren offensichtlich unterwegs, in der Wohnung war es still. Viola ging in die Küche, räumte die Einkäufe in den Kühlschrank und setzte Teewasser auf. Sie hatte ihre Jacke an der Garderobe aufgehängt und den Tee aufgegossen, als die Wohnungstür aufging und Nicole ein lautes »Hallo? Ist jemand zu Hause?« rief.

»Ich bin in der Küche!«, antwortete Viola.

Nicole kam zu ihr und warf einen prüfenden Blick auf den Einkaufskorb auf der Arbeitsfläche.

»Oh, toll, Viola, du warst einkaufen! Kochst du uns was Leckeres? Ich hab schon riesigen Hunger!«

Ausgerechnet Nicole, die wie ein Spatz aß, um ja nicht zuzunehmen ...

»Ich mach nachher einen Auflauf«, erklärte Viola und setzte sich an den Küchentisch. Sie trank einen Schluck Tee. Draußen war es ungemütlich und kalt gewesen, die Wärme des Tees breitete sich nun wohlig in Violas Bauch aus und der würzige Duft des Chais schwebte wie eine Wolke über der Tasse.

»Kannst du nicht gleich anfangen?«, fragte Nicole. »Ein Auflauf dauert doch so lang und ich steh schon kurz vor dem Verhungern.«

»Warst du heute Mittag nicht in der Mensa?«

Nicole schüttelte den Kopf.

»Ich wusste doch, dass du uns heute Abend was Feines kochst«, schmeichelte sie.

Wenn Nicole etwas von einem wollte, konnte sie richtig nett sein.

Viola gab nach und stand auf.

»Na gut, dann fang ich gleich mal an.«

»Du bist ein Schatz!«

Nicole strahlte und Viola sonnte sich in ihrem Lächeln.

»Hat Jackie denn jetzt endlich mal geputzt?«, erkundigte sich Nicole.

»Keine Ahnung.«

Viola nahm das Kartoffelnetz und ein Messer und begann, Kartoffeln zu schälen. Nicole legte ihre Tasche in ihrem Zimmer ab und inspizierte das Bad, dann kam sie zurück in die Küche und ließ sich am Tisch nieder.

»Da sieht es immer noch katastrophal aus! Ich werde mal ein Wörtchen mit Jackie reden müssen. So geht es echt nicht.«

Nicole sorgte dafür, dass jede in der WG ihre Pflichten erfüllte. Viola war froh, dass sie sich weder um das Putzen noch um die Wäsche kümmern musste. Lieber kochte und spülte sie. Das Spülen war eigentlich Nicoles Aufgabe, doch meistens erledigten sie es nach dem Essen gemeinsam, und da Nicole empfindliche Hände hatte, trocknete sie lieber ab.

Viola hörte, dass Jackies Zimmertür aufging. Sie sah gerade noch einen Kerl durch den Flur vorbeihuschen, dann fiel die Wohnungstür mit einem lauten Krachen ins Schloss. Nicole und Viola wechselten einen Blick.

»Sieht aus, als sei Jackie doch schon zu Hause«, meinte Nicole trocken und rief: »Jackie?«

Die Freundin kam in ihrem bunten Seidenkimono in die Küche und Viola hatte die Vorstellung, dass sie darunter die Dessous trug, die sie erst vor ein paar Tagen auf dem Wäscheständer im Bad gesehen hatte. Nicole grinste, als sie das breite Lächeln auf Jackies Gesicht sah.

»Na, wenn du nicht befriedigt aussiehst, dann weiß ich auch nicht ... War er gut?«

Jackie lachte laut.

»Wir hatten viel Spaß! Warum seid ihr denn alle schon zu Hause?«

»Weil wir im Gegensatz zu dir den ganzen Tag an der Uni verbracht haben und jetzt Feierabend ist.«

»Oh, ist es schon so spät? Ich wollte ja noch zur Vorlesung.« Jackie sah zur Uhr und zuckte ungerührt mit den Achseln. »Dann eben nicht.«

Sie setzte sich zu Nicole an den Tisch und beide sahen Viola beim Kartoffelschälen zu.

»Wer war denn der Typ? Kennen wir den?«, fragte Nicole.

»Nee, dem bin ich gestern Abend erst über den Weg gelaufen.«

Wie machte Jackie das bloß? Sie hatte mindestens jede Woche einen neuen Kerl im Bett, während Viola nicht mal mit einem ins Gespräch kam.

Sie betrachtete ihre Freundin. Ihr war klar, dass sie nicht annähernd so attraktiv war wie Jackie, die essen konnte, so viel sie wollte, und dabei dünn wie ein Besenstiel blieb. Natürlich lag es nicht nur an ihrer Hammerfigur – Jackie war eine Stimmungskanone, um die sich die Typen bei jeder Party scharten. Sie suchte keine ernsthafte Beziehung, sondern wollte in erster Linie Spaß haben. Vielleicht machte sie das so attraktiv für die Kerle, die auch nicht an etwas Festem interessiert waren?

»Soso ... über den Weg gelaufen ... Wo warst du denn?«

Nicole wusste immer gern Bescheid über die Aktivitäten der anderen, doch Jackie ignorierte ihre Frage.

»Er ist sicher nicht die hellste Kerze am Baum, aber im Bett ist er echt gut. Das habe ich gestern schon gemerkt, dass er gut geküsst hat ...« Jackie lachte. »Er sieht außerdem ziemlich heiß aus. Habt ihr ihn gesehen?«

»Der war schneller draußen, als wir *Hallo* sagen konnten ...«

Viola horchte auf, die Wohnungstür war wieder aufgegangen. Es war Rebecca, die bepackt mit ihrem Rucksack und einer Einkaufstasche hereinkam.

»Und wie, Mädels?«, fragte sie wie immer und schenkte jeder ein freundliches Lächeln.

Nicole stand auf und umarmte sie. Rebecca und Nicole waren dicke Freundinnen seit ihrem ersten Tag an der Uni.

»Hier ist alles paletti, nachdem Jackie gerade den Kerl aus ihrem Bett rausgeworfen hat.«

Rebecca sah Jackie an und feixte.

»Hast du schon wieder die Uni geschwänzt? Ts ts ts, Jackie, meinst du nicht, dass du langsam ein bisschen viel verpasst? Seit das Semester läuft, warst du doch höchstens dreimal an der Uni ...«

»Das reicht völlig bei meiner Intelligenz!«, behauptete Jackie und lachte laut heraus. »Ich finde es wichtig, neben dem Studium auch Lebenserfahrung zu sammeln ...«

Rebecca ließ Jackie weiter lachen und wandte sich an Nicole, während sie ihre Einkäufe, die nach Zutaten für einen aufwändigen Kuchen aussahen, auspackte.

»Wie war es bei dir?«

»Ich hatte heute eine total interessante Übung bei dem Frontal-Moderator. Ist echt schade, dass du nicht mehr Journalismus studierst, Rebecca! Da hast du wirklich was verpasst!«

»Mag sein.« Rebecca strich sich lächelnd ihre Locken aus dem Gesicht. »Aber ansonsten bin ich wirklich froh, dass ich gewechselt habe. Dieser ständige Zeitdruck beim Texteschreiben, das wäre auf Dauer nichts für mich. Mir gefällt die Vorstellung, Jugendliche für Sprache und Literatur zu begeistern, inzwischen viel mehr. Den Frontal-Moderator schaue ich mir lieber im Fernsehen an.«

»Das ist nicht das Gleiche.«

Manchmal hatte Viola den Eindruck, dass Nicole immer noch enttäuscht war, dass Rebecca zum Lehramt gewechselt hatte und nicht mehr im selben Studiengang wie sie war.

Als ob sie siamesische Zwillinge wären, die nach dem Studium einen gemeinsamen Arbeitsplatz finden würden und sich niemals trennen müssten ...

Rebecca drehte sich zu Viola.

»Wie war dein Tag? Und was kochst du da? Lass mich dir helfen. Was kann ich machen?«

»Magst du die Paprika und die Pilze schneiden? Das wird ein Auflauf.«

»Lecker!« Rebecca holte sich ein Messer und ein Schneidebrett und fing an zu schnippeln. »Also? Wie war dein Tag?«

»Bei mir war nichts Besonderes«, sagte Viola. »Ein Haufen öder Vorlesungen, die ich am Wochenende alle noch nachbereiten muss.«

»Oje, das klingt nicht gut. Ist das da eigentlich dein Tee?«

Viola nickte und nahm einen Schluck. Der Tee war fast kalt und schmeckte bitter.

»Meine Güte, Viola, mach dir doch nicht so einen Stress«, sagte Jackie. »Das Wochenende ist dazu da, um sich zu amüsieren. Der Typ, der gerade da war ...«

»Wie hieß der überhaupt?«, wollte Nicole wissen.

»Ich glaub, Mario oder so ... Auf jeden Fall hat er mich eingeladen, ihn morgen zu einer Geburtstagsfeier bei einem Freund zu begleiten. Der wohnt in einer riesigen Villa immer noch zu Hause bei Mami und Papi. Die Partys sind wohl immer geil. Da gehen wir morgen Abend hin und ich will keine Ausreden hören, Viola!«

»Wir sind doch gar nicht eingeladen«, wandte Rebecca ein.

»Ich schon als Begleitung von Mario-oder-wie-auch-immer. Und er hat ausdrücklich gesagt, dass ich Freun-

dinnen mitbringen soll, weil auf den Partys immer zu wenig Mädels sind.«

»Lass mich raten, der Typ, der feiert, ist BWLER oder so was!«, sagte Nicole und warf Viola einen verächtlichen Blick zu. Sie hatte kein Verständnis dafür, dass Viola, die in dieser Männer-Domäne studierte, es bislang nicht geschafft hatte, sich einen von den coolen Typen zu angeln.

Als ob sich jemals einer für sie interessiert hätte ...

»Ja, ich glaub, so was hat er gesagt.« Jackie überlegte. »Der Typ hat 'nen Haufen Kohle und seine Partys müssen legendär sein. Aber er kann nur feiern, wenn seine Eltern weg sind, weil die ein bisschen spießig sind. Die Gelegenheit sollten wir uns auf keinen Fall entgehen lassen!«

»Keine Sorge, wir sind dabei«, bestimmte Nicole und Rebecca nickte beifällig. Viola wusste, dass ihre Chance, daheimzubleiben und etwas für die Uni zu machen, nun gegen null ging. Also würde sie am Samstag früh aufstehen müssen, um alles zu erledigen, was sie sich vorgenommen hatte.

»Was ziehen wir denn an?«, überlegte Nicole laut.

»Komm, wir schauen in deinen Kleiderschrank!«

Jackie zog Nicole hoch. Die beiden verschwanden in Nicoles Zimmer und man hörte nur noch gelegentliche Begeisterungsschreie und Kichern. Vermutlich machten sie eine Modenschau und probierten alles Mögliche an.

Viola war bei solchen Aktionen immer außen vor, da sie ungefähr drei Kleidungsgrößen von den anderen entfernt war und sicher nicht in Nicoles Klamotten passte, doch diesmal störte es sie nicht, denn Rebecca erkundigte sich nach dem Rezept des Auflaufs und Viola erklärte ihr, was sie ausprobieren wollte.

Als Jackie und Nicole zurück in die Küche kamen, trug Jackie nicht mehr ihren Kimono, sondern eine Jeans und einen Pulli. Sie ging zum Kühlschrank und holte eine Prosecco-Flasche heraus.

»Es wird Zeit, sich aufs Wochenende einzustimmen«, verkündete sie, öffnete die Flasche mit einem lauten Plopp und füllte vier Gläser, die sie an alle verteilte.

»Auf das Wochenende!«

»Auf eine coole Party!«

»Auf diesen lecker riechenden Auflauf!«

»Auf die Freundschaft!«

Kennenlernen II (Rebecca)

Rebecca fand es schwer, sich auf ihre Notizen zu konzentrieren, während laute Musik die Wohnung beschallte. Kylie Minogue sang *Can't Get You Out of My Head* und Nicole und Jackie fielen jedes Mal beim Refrain ein. Als Nicole mit zwei Gläsern Prosecco in Rebeccas Zimmer platzte, wusste sie, dass es vorbei war mit dem Lernen.

»Hey, Rebecca, pack die Unisachen weg! Es ist Samstagabend, komm schon, wir machen uns jetzt für die Party fertig.« Sie umarmte sie von hinten, drückte ihr ein Glas in die Hand und stieß mit ihrem eigenen dagegen. »Was ziehst du denn an? Du kannst auf keinen Fall in dem karierten Hemd gehen.«

»Keine Ahnung!« Rebecca zuckte mit den Achseln und nahm einen Schluck Prosecco. »Darüber hab ich mir noch keine Gedanken gemacht.«

Nicole trug einen engen Rock und ein glitzerndes Ober- teil. Sie hatte ihre Haare elegant nach oben gesteckt und sah nicht mehr wie eine Studentin aus.

»Spiegel ist frei!«, rief Jackie aus dem Bad und Nicole lief aus dem Zimmer.

Rebecca klappte seufzend die Bücher zu. Sie war nicht in Partystimmung, aber vielleicht half der Prosecco ja. Sie kippte die Hälfte des Glases auf einmal hinunter und trat an ihren Kleiderschrank. Wenn sie auf eine normale Uni-

Fete gingen, brezelte sie sich auch nicht übermäßig auf. Eine Jeans mit einem netten Oberteil musste genügen. Sie wählte ein schwarzes mit einem Spitzenrand am V-Ausschnitt und fuhr sich kurz durch die Haare.

Im Bad drängten sich Nicole und Viola vor dem Spiegel. Viola hatte sich in ein viel zu kleines Wickelkleid gequetscht, das Rebecca noch nie an ihr gesehen hatte. Ob die beiden anderen sie dazu überredet hatten? Glücklicherweise sah sie damit nicht aus.

»Du willst doch nicht in der Jeans dahingehen?«, fragte Nicole, während sie reichlich Lidschatten auftrug.

»Warum nicht? Das ist nur eine Party ...«

»Aber doch keine popelige Studentenparty ... das ist in einer Villa ... da sind bestimmt jede Menge coole Leute.«

»Das nützt mir aber nichts, wenn ich mir vorher den Hintern abfriere und mich nicht wohlfühle in einem dünnen Föhnchen. Weißt du, wie kalt es draußen ist?«

»Wir werden doch hingefahren«, wischte Nicole Rebeccas Einwand beiseite.

»Und was ist mit dem Rückweg?«

Viola sah Rebecca dankbar an und ergriff die Chance, ihr Outfit zu wechseln.

»Ich glaub, dann zieh ich auch lieber eine Hose an.«

Sie verschwand aus dem Bad und kam kurz darauf in einer schwarzen Jeans und einer weiten Bluse wieder, die ihren Bauch kaschierte. Rebecca tuschte ihre Wimpern,

Nicole und Viola trugen leuchtend roten Lippenstift auf, als Jackie fertig gestylt ins Bad kam. Sie hatte Overknees an, die ihre langen Beine betonten, und verteilte den restlichen Prosecco auf alle Gläser.

»Seid ihr bereit, Mädels?«

»Fast.« Nicole schlüpfte in ihre hohen Stiefel und musterte sich zufrieden in dem Ganzkörperspiegel, den sie von innen an der Wohnungstür angebracht hatten. Rebecca kam sich plötzlich neben ihr und Jackie wie ein kleines Schulmädchen vor, doch da es im gleichen Moment klingelte, war es zu spät, um sich noch mal umzuziehen.

Sie quetschten sich in Marios verdrecktes Auto, was besser war, als den steilen Domberg selbst hinaufzulaufen. Mario, der Jackie auf den Beifahrersitz dirigiert hatte, konnte kaum die Augen von ihr lassen. Rebecca hätte ihn am liebsten davor gewarnt, sein Herz zu verschenken.

Die Villa, vor der Mario kurz darauf hielt, war beeindruckend. Die Zahl der beleuchteten Fenster ließ auch in der Dunkelheit erahnen, wie groß das Gebäude war. Fackeln säumten den Fußweg zum Eingang.

Wow, das war wirklich eine andere Nummer als die Feten, zu denen sie gewöhnlich gingen, die sich in winzigen WGs oder auf Wohnheimfluren abspielten.

Durch die geschlossenen Fenster konnte man Partymusik hören, es schien bereits einiges los zu sein. Nicole drückte auf die Klingel, neben der ein Messingschild hing, auf dem der Name *Herzog* eingraviert war. Als die Tür sich öffnete, kam ein Schwall warmer Luft und Musik heraus. Ein Typ mit halblangen dunklen Haaren musterte Nicole und Jackie, die ganz vorn standen, mit einem süffisanten Lächeln.

»Bist du das Geburtstagskind?«, erkundigte sich Nicole ungewohnt zögerlich. Offensichtlich hatte sie etwas anderes erwartet.

»Ich bin Leo, Bens Bruder«, erklärte er. »Kommt rein. Die Garderobe ist das Sofa gleich hier vorn, dann immer dem Lärm nachgehen.«

»Hi, Leo«, begrüßte Mario ihn, als Nicole und Jackie eingetreten waren. »Bist du zum Aufpassen hier oder weil bei euch mal wieder nix los ist?«

»Weder noch.« Bens Bruder ging nicht auf Marios Frotzeleien ein. Er deutete auf den Nudelsalat in Violas Hand. »Das Buffet ist da vorn und Ben hab ich zuletzt in der Küche gesehen.«

Sie warfen ihre Jacken auf den großen Haufen auf dem Sofa und folgten Mario, der einem Typen in Jeans und weißem Hemd auf die Schulter klopfte, nachdem sie sich durch das Gedränge bis in die Küche durchgekämpft hatten. Als er sich zu ihnen umdrehte, schlug irgendetwas

in Rebeccas Innerem einen Salto. Benedikt Herzog sah unfassbar gut aus mit seinem athletischen Körper, den dunklen Haaren und dem offenen Lächeln. Doch es war sein intensiver Blick, der Rebecca wacklige Knie bescherte und den Wunsch auslöste, er möge ihr gelten.

Mario gratulierte ihm zum Geburtstag und stellte Jackie vor, die wiederum Viola und Rebecca vorstellte. Nicole war zurückgeblieben, da sie jemanden getroffen hatte, den sie kannte. Sie gratulierten Ben und dankten ihm für die indirekte Einladung. Er lachte nur und verkündete, dass so hübsche Ladys immer willkommen seien, vor allem, wenn sie etwas fürs Buffet mitbrachten. Ben war begeistert von Violas Nudelsalat und dem Wein, den sie ausgewählt hatten, er behauptete, dass sie damit genau seinen Geschmack getroffen hatten.

»Alter Schleimer«, mischte sich ein Kumpel von ihm ein und stellte sich als Christoph vor, woraufhin der Typ neben ihm ihnen sogleich mitteilte, dass er Bens bester Freund Michi sei. Mario ergriff die Chance, mit Jackie zu verschwinden; Rebecca hatte gesehen, dass er schon an ihr herumfummelte, seit sie das Haus betreten hatten.

Christoph versorgte sie mit Getränken. Ben wandte sich an Rebecca.

»Wie kommt es, dass wir uns noch nie zuvor begegnet sind? Seid ihr an der Innenstadtuni?«

Sein Blick war wirklich der Wahnsinn – als könne er direkt in sie hineinschauen.

In diesem Moment schien er niemanden wahrzunehmen außer Rebecca. Sie musste sich darauf konzentrieren, seine Frage zu beantworten.

»Bis auf Viola, ja. Demnach studiert ihr alle draußen BWL?«

»So ist es.«

Sein Lächeln war wirklich süß.

»Lass mich mal raten«, sagte er. »Du studierst Lehramt.«

»Stimmt. Woher weißt du das?«, fragte Rebecca verwundert. »Ich hab mit Journalistik angefangen und dann erst zum Lehramt gewechselt.«

»Dann war es wohl vorbestimmt für dich. Ich kann dir ansehen, dass du mal eine gute Lehrerin wirst.«

»Oh ... danke.«

Rebecca fühlte eine leichte Wärme auf ihren Wangen aufsteigen, doch sein eindringlicher Blick war ihr nicht unangenehm.

»Schön habt ihr es hier«, sagte sie. Im Vorbeigehen hatte sie registriert, dass die Villa zwar sparsam, aber überaus geschmackvoll eingerichtet war. Oder Ben hatte einen Teil der Möbel vor der Party in Sicherheit gebracht.

Er nickte zustimmend.

»Manchmal nervt es wirklich, während des Studiums noch bei seinen Eltern zu leben. Aber wenn man eine richtig große Party feiern möchte, dann ist es natürlich nicht schlecht.«

»Deine Eltern haben nichts dagegen, dass du hier mit so vielen Leuten feierst?«

»Na ja ... sagen wir mal so ... sie werden nie erfahren, wie groß die Party wirklich war. Ich habe nur ein paar Kumpels erwähnt, mit denen ich feiern möchte.«

»Verstehe.«

Sie lachten und Rebecca stellte fest, dass sie sich in Bens Gegenwart überaus wohl fühlte. Es war nett und unkompliziert, sich mit ihm zu unterhalten – als ob sie sich schon viel länger kannten. Er umfasste ihren Ellbogen und zog sie kurz zu sich, um andere Leute vorbeizulassen. Rebecca spürte ein Kribbeln bei seiner Berührung und bemerkte, dass er gut roch.

»In welchem Semester bist du?«, fragte sie, als plötzlich hinter Ben Nicole erschien und mit einem schnellen Rundumblick die Situation scannte.

»Du musst Ben sein!«, erkannte sie zielsicher, zog ihn von Rebecca weg und drückte ihm Küsschen auf beide Wangen. »Alles Gute zum Geburtstag! Ich bin Nicole! Es freut mich sehr, dich kennenzulernen!«

Sie strahlte ihn an und drückte seinen Oberarm.

»Die Freude ist ganz meinerseits«, sagte er lächelnd.
»Gehörst du auch zu den Mädels hier?«

»Ich gehöre nicht nur zu dieser Truppe, ich bin der Boss!«, erklärte Nicole selbstbewusst und zupfte erst an ihrer langen Kette, deren Anhänger zwischen ihren Brüsten hing, und dann an ihrem engen Rock, wobei die Blicke der Männer ihren Bewegungen folgten. »Ich sehe, dass die Mädels unsere Geschenke schon übergeben haben. Wenn ich dich so anschau, bin ich sicher, dass ich den richtigen Wein ausgewählt habe.«

Ben nickte bestätigend und nun war es Nicole, die seine ganze Aufmerksamkeit hatte.

»Das hast du, ich liebe guten Rotwein.«

»Dann bring ihn lieber vor den Kampfsäufern auf deiner Party in Sicherheit.« Nicoles Stimme gurrte, wie Rebecca es noch nie zuvor gehört hatte.

Ben gab seinem Freund Michi einen Wink, woraufhin er den Wein verschwinden ließ.

»Was kann ich dir denn zu trinken anbieten?«, fragte Ben Nicole. Plötzlich stand die Freundin zwischen ihm und Rebecca.

»Am liebsten was Prickelndes!«, rief Nicole. »Das würde zu meiner Stimmung passen!«

Sie nahm ein Glas Prosecco von Ben entgegen und hakte sich bei ihm unter.

»Das ist ja wirklich ein tolles Haus hier! Führst du mich ein bisschen rum und zeigst mir alles?«

»Klar ... gern.«

Ben wies Christoph und Michi an, dafür zu sorgen, dass niemand auf dem Trockenen saß, bevor er mit Nicole im Partygewühl verschwand. Rebecca und Viola unterhielten sich mit den beiden und einigen anderen Partygästen, doch für Rebecca war der Zauber der Party verflogen. Sie schaute von der Ecke im Wohnzimmer, in der sie inzwischen gelandet waren, auf die Tanzfläche in der Mitte, ohne wirklich etwas wahrzunehmen. Viola schob sich neben sie.

»Sie hat das sicher nicht mit Absicht gemacht«, meinte sie. »Sie hat bestimmt nicht bemerkt, dass du dich gut mit ihm unterhalten hast und ihn magst.«

Sieh an, Viola war sensibler und aufmerksamer als ihre beste Freundin.

»Meinst du?«, fragte Rebecca zweifelnd.

»Hätte sie das mitbekommen, wäre er sicher tabu für sie gewesen«, bekräftigte Viola.

»Hm ...«

Normalerweise hätte Rebecca Viola recht gegeben, doch in diesem Fall war es anders. Ben war der erste Typ, für den sie sich selbst interessiert hatte. Aber er schien Rebecca inzwischen längst vergessen zu haben. Er tanzte

mit Nicole und drückte sie bei langsamen Liedern fest an sich.

»Er steht offensichtlich auf Nicole«, meinte Rebecca zu Viola. »Vielleicht hätte ich mir doch mehr Mühe mit meinem Outfit geben sollen.«

»Wenn er sich nur für sie interessiert, weil sie einen engen Rock und ein Oberteil mit weitem Ausschnitt anhat, dann ist er es eh nicht wert!«

»Hast recht!«

Rebecca nickte, auch wenn sie sicher war, dass Ben es absolut wert wäre. Sie ließ sich von Christoph noch ein Glas Wein geben und klinkte sich wieder in die Unterhaltung der Jungs ein. Bens Kumpels waren nett, sie lockten sogar Viola soweit aus der Reserve, dass sie mit ihnen auf die Tanzfläche ging. Sie hatten Spaß, zumindest so lange Rebecca es vermied, zu Nicole und Ben hinzuschauen. *Can't Get You Out of My Head* sang Kylie schon wieder und Rebecca konnte ihr nur zustimmen. Auch Bens Bruder Leo kam mit seinen Freunden auf die Tanzfläche. Die Freundin des Rothaarigen kippte Rebecca ihr Getränk über den Rücken, was ihm peinlicher zu sein schien als ihr. Er nahm seiner betrunkenen Freundin das Glas aus der Hand und entschuldigte sich bei Rebecca, doch sie winkte ab.

Auf ein nasses Shirt kam es an diesem Abend auch nicht mehr an ...

»Ich fürchte, wir müssen heimlaufen«, rief Viola plötzlich in Rebeccas Ohr.

»Warum?«

»Schau mal ... Jackie hat schon den nächsten am Start ...«

Rebecca konnte selbst aus der Entfernung sehen, dass die Freundin im Flirtmodus war. Sie tanzte einen Kerl an, der definitiv nicht Mario war, und beugte sich zu seinem Ohr, um ihm etwas offensichtlich Lustiges zu sagen.

»Das wird Mario nicht gefallen.«

»So viel ist sicher. Er ist mit ziemlich wütendem Gesichtsausdruck rausgerannt. Das können wir vergessen, dass er uns heimfährt. Meinst du, der Typ, dem Jackie gleich ihre Zunge in den Hals steckt, hat auch ein Auto?«

Sie lachten.

»Sie sollte das wirklich vorher klären!«

»Was ist so lustig?« Plötzlich tanzte Nicole neben ihnen.

»Jackie hat uns gerade die Heimfahrt mit Mario versaut. Wir hoffen, dass der Typ da auch ein Auto hat.«

Rebecca deutete quer über die Tanzfläche. Nicole beobachtete Jackie und den Typen neben ihr eine Weile und urteilte dann: »Der sieht eher nach Fahrrad aus. Ich fürchte, wir müssen heimlaufen.«

»Bleibst du nicht hier?«, fragte Viola.

»Ich bin doch nicht blöd!« Nicole sah Viola an, als sei *sie* minderbemittelt. »Ben ist ja wirklich süß, aber natürlich werde ich ihn erst noch ein wenig zappeln lassen. Er soll sich ruhig ein bisschen Mühe geben, um mich zu erobern. Wenn man es den Kerlen zu leicht macht, respektieren sie einen nicht richtig, weißt du?«

»Du bist ja ganz schön berechnend«, stellte Viola fest und klang gleichzeitig irritiert und bewundernd.

»Na klar, er muss doch gleich wissen, wer das Sagen hat!«

Nicoles Lachen gab ihren Worten einen scherzhaften Beiklang, aber Rebecca wusste, dass sie es ernst meinte. Ihre Freundin gab nie die Kontrolle aus der Hand und das sollte Ben von Anfang an wissen. Er konnte einem fast leidtun.

Aber nur fast ...

Als Rebecca hochsah, begegnete ihr Blick dem von Bens Bruder, der sie anscheinend beobachtet hatte und nun schnell wegsah.

In der WG II (Jackie)

Jackie klappte genervt ihre Unterlagen zu. Sie hatte keine Lust mehr zum Lernen. Immerhin saß sie jetzt seit fast drei Stunden am Schreibtisch und es wurde langsam langweilig. Sie würde sich in der Prüfung schon irgendwie durchschlagen, bisher war es ihr noch immer gelungen, sich etwas halbwegs Passendes aus den Fingern zu saugen. Zugegeben, an dieser Vorlesung hatte sie nur sporadisch teilgenommen, aber nun hatte sie Nicoles Notizen schon dreimal durchgelesen und zumindest eine grobe Vorstellung von den wichtigsten Themen. Nicole hätte ruhig ein wenig mehr mitschreiben können, aber Jackie wusste, dass sie sich besser nicht beschwerte – die Freundin konnte nicht besonders gut mit Kritik umgehen.

Es war definitiv Zeit für eine Pause. Jackie stand auf und streckte sich, dann sammelte sie die herumliegende Wäsche ein. Sie hatte sich schon länger nicht darum gekümmert, langsam wurde ihr Kleiderschrank immer leerer. Jackie stopfte die Klamotten in den großen Wäschekorb im Bad. Rebecca, die für die Wäsche zuständig war, würde nicht begeistert sein, aber dafür hatte sie ja zuvor nicht so viel mit Jackies Kleidern zu tun gehabt.

Zurück in ihrem Zimmer überlegte Jackie, ob sie Erik anrufen sollte. Sie hatte sich in letzter Zeit öfter mit ihm getroffen, erst am Abend vorher waren sie im Kino und

dann bei ihm gewesen. Dass sie ihre eigene Regel, sich mit einem Typen nicht mehr als dreimal zu treffen, gebrochen hatte, lag daran, dass er so gut im Bett war. Er schaffte es jedes Mal, Jackie zu überraschen, und das gelang nicht mehr vielen; sie hatte das Gefühl, alles schon mal ausprobiert zu haben. Erik war erfrischend kreativ und experimentierfreudig. Allerdings hatte er bereits zweimal das böse B-Wort in den Mund genommen. Wenn sie ihn jetzt so bald wieder anrief, würde er unweigerlich davon ausgehen, dass auch sie an einer festen Beziehung interessiert war, und diesen Eindruck wollte Jackie auf keinen Fall erwecken.

Dann doch lieber noch etwas lernen.

Sie seufzte laut und kehrte an den Schreibtisch zurück. Kaum hatte sie sich wieder in Nicoles Notizen vertieft, klingelte es jedoch an der Wohnungstür und Jackie sprang auf, um die Tür zu öffnen. Es war Nicoles Freund Ben mit seinen Kumpels Christoph und Michi – genau die richtige Truppe, um sich ablenken und unterhalten zu lassen. Ben ging sofort in Nicoles Zimmer, doch Michi hob den Kopf und schnupperte.

»Kann es sein, dass es hier nach Kuchen riecht?«

Rebecca hatte Kuchen gebacken und den Mädels als Belohnung nach dem Lernen in Aussicht gestellt. Als Jackie Michis und Christophs begeisterte Gesichter sah, ahnte sie, dass der Kuchen die nächste Stunde nicht über-

leben würde. Michi war nach einem kurzen Blick in die Küche bereits auf dem Weg zu Rebeccas Zimmer.

»Allerliebste Rebecca«, hörte Jackie ihn sich einschleimen, »ich sterbe, wenn ich nicht sofort ein Stück von deinem göttlichen Apfelkuchen bekomme. Bitte hab Mitleid mit einem halb verhungerten Studenten, der sich ansonsten von Dosenravioli ernähren muss ...«

Rebecca lachte und kam mit Michi in die Küche.

»Gibt es jetzt schon Kuchen?«, fragte Jackie hoffnungsvoll. Rebecca war ziemlich konsequent mit dem, was sie sagte und tat, doch vermutlich hatte sie auch nichts gegen eine kleine Pause einzuwenden. Nicole und Ben gesellten sich zu ihnen, Jackie holte Teller aus dem Schrank und Rebecca schnitt den Kuchen an. Nicole warf einen Blick auf Michis T-Shirt, auf dem heute der Spruch *Das ist kein dicker Bauch, das ist ein Feinkost-Gewölbe!* prangte, und kicherte.

»Für Michi nur ein kleines Stück«, sagte sie. »Nicht, dass das Feinkost-Gewölbe einstürzt!«

Alle lachten.

»Im Gegenteil!«, widersprach Michi. »Ich sollte ein besonders großes Stück bekommen, damit das Fundament noch stärker und stabiler wird.«

»Meinst du, dann ist dein Bauch so prall, dass er nicht mehr so schwabbelt?«, schoss Jackie zurück. Sie konnte sich gut an den Anblick von Michi in der Badehose

erinnern, der im Sommer beim Baden alles andere als appetitlich gewesen war.

»Was ist denn hier los?«, platzte Viola in das Gelächter. Sie sah sauer und genervt aus. »Sollte es den Kuchen nicht erst später geben? Wenn wir fertig mit dem Lernen sind?«

»Die Jungs sind halt jetzt vorbeigekommen.«

»Aber wenn es so laut ist, kann ich nicht lernen.« Violas Stimme wurde weinerlich.

»Dann mach eben auch eine Pause.« Nicole verdrehte die Augen und schaltete die Kaffeemaschine ein. »Wer will einen Kaffee?«

Jackie und die Jungs hoben die Hände. Rebecca setzte Teewasser auf und stellte den angeschnittenen Kuchen auf den Tisch.

»Aber ich bin noch nicht so weit«, jammerte Viola. »Ich habe noch so einen Berg zu lernen. Ich will nicht schon wieder durchfallen ...«

»Hängst du etwa immer noch bei der *Betrieblichen Steuerlehre*?« Ben zog die Augenbrauen fragend nach oben. Die Jungs studierten wie Viola BWL, deshalb konnten sie sich mit den Fächern aus, die sie belegen musste.

»Ja, das tue ich!«, fauchte sie ihn an. »Ich kapier diesen Mist einfach nicht und wenn ich noch mal durchfalle, kann ich mich nicht für die Abschlussprüfung anmelden.«

»Komm schon, Viola, ein Stück Kuchen ...«, begann

Jackie, doch Viola unterbrach sie.

»Ich hab im Moment echt andere Sorgen als Kuchen zu essen! Und ich finde es richtig asozial von euch, dass ihr darauf null Rücksicht nehmt!«

So aufgebracht sah man die sanfte Viola sonst nie – sie konnte wirklich nicht mit Druck umgehen.

Sie rauschte zurück in ihr Zimmer und knallte die Tür zu.

»Ach du meine Güte, die ist ja zurzeit extrem empfindlich«, meinte Nicole und setzte sich an den Tisch. Sie verteilte Kuchenstücke auf die Teller und winkte den Jungs, bei ihr Platz zu nehmen.

»So schwer ist *Betriebliche Steuerlehre* jetzt auch nicht«, sagte Ben großspurig. »Wenn sie das nicht kapiert, sollte sie mal ihre Studienwahl überdenken. So viel ich mitbekommen habe, hat sie ja in einigen Fächern Probleme ...«

Rebecca goss zwei Tassen Tee auf. Sie blieb an der Anrichte stehen und sah Ben nachdenklich an.

»Wenn es nicht so schwer ist, dann könnte einer von euch es ihr doch erklären, oder? Macht man das nicht so unter Freunden?«

Jackie setzte sich gegenüber von Ben an den Tisch. Sie konnte ihm ansehen, dass er sich zusammenriss, um bei Rebeccas Worten nicht das Gesicht zu verziehen. Sicher – sie waren alle miteinander befreundet, aber Viola war für

die Jungs einfach nur dabei. Jackie wusste, dass keiner von ihnen sie explizit als Freundin bezeichnet hätte. Rebeccas Worte schienen Ben kurz innehalten zu lassen, doch dann grätschte Nicole dazwischen.

»Als ob die Jungs ihr Nachhilfe geben sollen! Entweder sie packt es so oder sie ist für das Studium nicht geeignet! Sie soll nicht so ein Drama draus machen, dass wir hier Kuchen essen! Hol doch bitte mal den Kaffee, Michi!«

Sie hielt ihm nacheinander die Tassen hin, damit er sie füllte, und stellte vor jeden eine auf den Tisch. Die Jungs fielen über den Kuchen her. Rebecca wartete schweigend, bis der Tee fertig gezogen hatte. Der Blick, mit dem sie Ben musterte, wirkte überrascht und enttäuscht.

Hatte Rebeccas hohe Meinung von Ben etwa soeben einen Kratzer bekommen?

Jeder bis auf Ben und Nicole wusste, dass Rebecca ihn gut fand. Nicht dass sie ihrer besten Freundin jemals in die Quere kommen würde, aber sie schwärmte für Ben seit der Party, bei der sie sich kennengelernt hatten.

Rebecca entsorgte die Teebeutel, nahm die Tassen und wandte sich zur Tür.

»Was denn?«, fuhr Nicole sie an. »Gehst du jetzt zu ihr rüber?«

Rebecca nickte. Ihre Stimme blieb ruhig und fest, als sie antwortete.

»Schade, dass keiner der Experten sonderlich hilfsbereit

ist, aber ich schaue mal, ob ich sie zumindest abfragen kann.«

Sie schloss leise die Küchentür hinter sich. Ben sah ihr schuldbewusst hinterher, was bei Nicole ein Stirnrunzeln hervorrief.

»Lasst uns nicht von Viola die Stimmung verderben!«, rief sie. »Ich für meinen Teil bin froh, dass ihr mich vom Lernen erlöst habt!«

»Ich auch!«, stimmte Jackie zu und schob sich eine Gabel voll Kuchen in den Mund. »Der Kuchen ist wirklich der Hammer! Ich könnte das ganze Blech auf einmal aufessen!«

»Meint ihr nicht, wir sollten noch etwas für die beiden übriglassen?«

Das war ja klar, dass Christoph einen Versuch unternahm, die Wogen zu glätten – der Harmoniesüchtige.

Jackie wechselte einen Blick mit Nicole und beide mussten lachen.

»Sicher machen wir das. Meinst du, wir wollen, dass hier der dritte Weltkrieg ausbricht, wenn Viola kein Stück abbekommt?«

»Dann wird eher eine Tränensintflut über euch hereinbrechen«, meinte Michi und sie bogen sich vor Lachen. Jackie stieß Christoph den Ellbogen in die Seite und schließlich grinste er auch.

»Hey, blond steht dir gut!«, sagte er und deutete auf

Jackies Haare, die seit dem Färben vor ein paar Tagen fast den gleichen Farbton hatten wie seine Haare.

»Danke! Noch jemand Kaffee?«

Die anderen schüttelten den Kopf. Nicole, die sich ohnehin nur ein winziges Stück Kuchen genommen hatte, begann, Ben mit ihren Resten zu füttern. Sie war wirklich besessen davon, nicht zuzunehmen. Selbst wenn sie sich dafür diesen Genuss entgehen ließ. Jackie nahm noch ein zweites Stück, sie liebte die Kombination aus saftigen Äpfeln und süßen Streuseln.

Als Nicole Ben einige Kuchenkrümel aus dem Mundwinkel küsste, machte Michi Würgegeräusche.

»Könnt ihr euch nicht ein bisschen zusammenreißen? Ihr seid hier nicht im Bett, sondern in Gesellschaft. Immer müsst ihr aneinander rumfummeln«, beschwerte er sich.

Jackie, die das Zimmer neben Nicole hatte, wusste, dass die beiden kein übermäßig spannendes Sexleben hatten. Mehr als einmal in der Nacht taten sie es nie. Vermutlich standen sie eher auf Kuscheln oder so was Langweiliges.

»Ist doch süß«, meinte Christoph. Er sah Jackie plötzlich ganz komisch an, sein Blick war auf ihre Lippen gerichtet, als wolle er sie auch gleich küssen.

»Was ist?«, fuhr sie ihn an.

»Du hast da auch Krümel«, sagte er und hob die Hand, um sie wegzuwischen, doch Jackie schob seine Hand beiseite und fuhr sich selbst über den Mund.

Das fehlte noch, dass Christoph wieder anfing, sie anzufassen!

Sie wusste, dass er schon eine ganze Weile auf sie stand. Er hatte ihre Nähe gesucht und ihr gezeigt, dass er mehr wollte. Da Jackie keinen Streit im Freundeskreis wollte, war sie nicht so deutlich geworden wie sonst. So hatte es lang gedauert, bis er kapiert – und akzeptiert – hatte, dass sie nicht an einer Beziehung interessiert war. Wenn er jetzt einen neuen Anlauf nahm, durfte sie ihn keineswegs ermutigen.

Abrupt stand Jackie auf, stellte ihr Geschirr in die Spüle und verabschiedete sich mit einem kurzen *Dann werde ich jetzt auch mal weiterlernen*. In ihrem Zimmer schlug sie die Unterlagen auf und musste bald feststellen, dass Viola recht hatte. Bei dem lauten Gelächter und Gerede, das aus der Küche durch die ganze Wohnung hallte, konnte man unmöglich lernen. Nicole genoss es mal wieder, dass die drei Jungs sie hofierten. Sie kicherte pausenlos, erst das Klingeln des Telefons unterbrach sie nach einer Weile. Kurz darauf streckte sie den Hörer in Jackies Zimmer.

»Für dich.«

Jackie nahm das Telefon und zog noch ein wenig Kabel vom Flur in ihr Zimmer.

»Hallo?«

»Hi, Jackie. Ich bin's, Erik.«

»Erik! Was gibt's?«

»Ich komme gerade vom Essen bei meinen Eltern zurück ...«

Er würde sie doch nicht dazu einladen, ihn beim nächsten Mal zu begleiten?!?

»War es schlimm?«

»Nee, wie kommst du darauf? Meine Eltern sind echt cool, ich bin immer gern bei ihnen. Ich hab jetzt nur keinen Bock, für die Prüfungen zu lernen und dachte, wir könnten noch etwas Spaß haben.«

»Das klingt gut!«

»Soll ich zu dir kommen oder kommst du zu mir?«

»Ich komm zu dir!«

»Cool!«

»Bis gleich!«

Jackie stellte das Telefon zurück in den Flur, nahm ihre Tasche und zog eine Jacke und ihre Schuhe an. Sie hatte keine Lust, den anderen Bescheid zu geben, wo sie hinging. Es war schön, mit den Mädels in einer WG zu wohnen, aber mit den Jungs wurde es einfach manchmal zu viel. Bevor Jackie explodierte wie Viola, suchte sie lieber das Weite.

Wie das wohl im Sommer in Frankreich werden würde, wenn sie alle gemeinsam im Ferienhaus von Bens Eltern Urlaub machten?